

Magersucht: Wenn der Blick in den Spiegel zur Qual wird

Weltweit größte Behandlungsstudie zu Psychotherapie bei Magersucht: Ergebnisse zur Fünf-Jahres-Nachbeobachtung der international renommierten ANTOP-Studie in Lancet Psychiatrie veröffentlicht / Gemeinsame Pressemeldung der Universitätskliniken Tübingen und Heidelberg

Zur weltweit größten Psychotherapiestudie für ambulante Magersucht-Patientinnen (ANTOP-Studie) haben Forschende der Universitätskliniken Heidelberg (UKHD) und Tübingen jetzt in der renommierten Fachzeitschrift Lancet Psychiatry die Ergebnisse einer Nachuntersuchung veröffentlicht: Fünf Jahre nach Therapieende konnten 41 Prozent der Patientinnen als genesen eingestuft werden, weitere 41 Prozent zeigten teilweise Magersucht-Symptome und 18 Prozent litten immer noch am Vollbild der Erkrankung. Weitere Verbesserungen von Diagnostik und Therapie seien notwendig, um besonders gefährdete Betroffene zu erkennen und langfristig erfolgreich behandeln zu können, so die Expertinnen und Experten.

Magersucht (Anorexia nervosa) ist eine schwerwiegende psychosomatische Erkrankung, die insbesondere Frauen betrifft und oft tödlich verlaufen kann. Die Betroffenen sind enormen körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen ausgesetzt. Aber auch ihre Angehörigen stehen unter einem großen Leidensdruck. Bereits 2014 entstand aus einer Kooperation zehn deutscher psychosomatischer Universitätskliniken unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Zipfel (Universitätsklinikum Tübingen) und Prof. Dr. Wolfgang Herzog (Universitätsklinikum Heidelberg) die weltweit größte Psychotherapiestudie für ambulante Magersucht-Patientinnen. Daran knüpft die aktuelle fünf-Jahres-Nachuntersuchung mit hoffnungsvollen und bedenklichen Ergebnissen an.

Psychosomatische Erkrankung mit starken körperlichen Auswirkungen

Für Anorexia nervosa Patienten und Patientinnen ist der Blick in den Spiegel eine regelrechte Tortur. Sie nehmen sich als übergewichtig wahr, obwohl ihr Body-Mass-Index bereits eine bedrohliche Form angenommen hat. Die Gewichtsreduktion wird durch eine chronisch geringe Nahrungsaufnahme erreicht. Frauen sind überproportional häufig von der Krankheit betroffen (Verhältnis 1:12). Obwohl die Krankheit auf den ersten Blick rein äußerliche Merkmale aufweist, wie ein stark abgemagertes Erscheinungsbild, handelt es sich in erster Linie um eine schwere psychosomatische Erkrankung. Deshalb heißt es in internationalen Behandlungsleitlinien, dass die Psychotherapie die Behandlung der Wahl für Erwachsene mit Magersucht ist. Je nach Schwere der Erkrankung und dem Gewicht der Person können Patienten und Patientinnen ambulant behandelt werden.

Eine Studie, deren Erkenntnisse bereits in die internationalen Behandlungsleitlinien eingeflossen sind, ist die „Anorexia Nervosa Treatment of Outpatients“ kurz ANTOP, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Dabei wurden innovative Behandlungsprogramme, wie die fokale psychodynamische Therapie und eine innovative kognitive Verhaltenstherapie mit optimierten Behandlungen der Richtlinienpsychotherapie in einer randomisierten kontrollierten Studie verglichen. Die „fokale psychodynamische Therapie“ bearbeitet in Therapiesitzungen die ungünstige Gestaltung von Beziehungen sowie Beeinträchtigungen bei der Verarbeitung von Emotionen. Die „kognitive Verhaltenstherapie“ zielt auf die Normalisierung des Essverhaltens und Gewichtssteigerung sowie die Bearbeitung mit der Ess-Störung verbundener Problembereiche, wie

etwa Defizite bei sozialer Kompetenz. Die optimierten Behandlungen der „Richtlinienpsychotherapie“ wiederum orientieren sich an Methoden der Standard-Psychotherapie.

Deutliche Verbesserungen in allen drei Therapiegruppen fünf Jahre nach Behandlungsende

„Fünf Jahre nach Therapieende wiesen die Patientinnen im Mittel in allen drei Therapiegruppen deutliche Verbesserungen auf, z.B. eine Zunahme des Gewichts, weniger gestörtes Essverhalten, weniger psychische Symptome“, fassen Prof. Herzog und sein Nachfolger, Prof. Hans-Christoph Friederich, die Ergebnisse zusammen. Ziel der fünf-Jahres-Nachbeobachtung der ANTOP-Studie war es, erstens die Langzeitergebnisse einer gut beschriebenen und recht homogenen Stichprobe erwachsener Patientinnen zu bewerten und zweitens zu untersuchen, ob die bei der ein-Jahres-Nachbeobachtung festgestellten Behandlungsvorteile mehr als vier Jahre später fortbestehen würden.

Ursprünglich wurden 242 Patientinnen mit diagnostizierter Magersucht mittels eines randomisierten Verfahrens in die drei Therapiegruppen eingruppiert. Fünf Jahre nach Therapieende konnten 41 Prozent als genesen eingestuft werden, weitere 41 Prozent zeigten teilweise Magersucht-Symptome und 18 Prozent litten immer noch am Vollbild der Erkrankung. „Ein guter Therapieverlauf wird begünstigt von einem höheren Ausgangsgewicht, einer kürzeren Krankheitsdauer und dem Fehlen einer Depression bei Therapiebeginn“ charakterisiert Prof. Beate Wild vom UKHD robuste Variablen des Erkrankungsverlaufs.

Da aber eine nicht zu unterschätzende Gruppe von Patientinnen leider einen ungünstigen Verlauf aufwies, fordert Prof. Stephan Zipfel vom Universitätsklinikum Tübingen auch weitere Verbesserungen von Diagnostik und Therapie: „Wir brauchen weitere und spezifischere Marker in der Frühphase der Erkrankung, um gezielter potentiell besonders gefährdete Patientinnen erfolgreich behandeln zu können.“

Literatur

Herzog W, Wild B, Giel KE, et al. Focal psychodynamic therapy, cognitive behaviour therapy, and optimised treatment as usual in female outpatients with anorexia nervosa (ANTOP study): 5-year follow-up of a randomised controlled trial in Germany [published online ahead of print, 2022 Mar 4]. *Lancet Psychiatry*. 2022;S2215-0366(22)00028-1. [doi:10.1016/S2215-0366\(22\)00028-1](https://doi.org/10.1016/S2215-0366(22)00028-1)

Weitere Informationen im Internet

[Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik am UKHD](#)

[Psychosomatische Interventions- und Prozessforschung am UKHD](#)

[Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Tübingen](#)

[Kompetenzzentrum für Essstörungen Tübingen \(KOMET\)](#)

Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät Heidelberg: Krankenversorgung, Forschung und Lehre von internationalem Rang

Das Universitätsklinikum Heidelberg (UKHD) ist eines der bedeutendsten medizinischen Zentren in Deutschland; die Medizinische Fakultät Heidelberg der Universität Heidelberg zählt zu den international renommierten biomedizinischen Forschungseinrichtungen in Europa. Gemeinsames Ziel ist die Entwicklung innovativer Diagnostik und Therapien sowie ihre rasche Umsetzung für den

Patienten. Klinikum und Fakultät beschäftigen rund 14.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und engagieren sich in Ausbildung und Qualifizierung. In mehr als 50 klinischen Fachabteilungen mit fast 2.000 Betten werden jährlich circa 84.000 Patienten voll- und teilstationär und mehr als 1.000.000 Patienten ambulant behandelt.

Gemeinsam mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) und der Deutschen Krebshilfe (DKH) hat das UKHD das erste Nationale Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) in Heidelberg etabliert. Ziel ist die Versorgung auf höchstem Niveau als onkologisches Spitzenzentrum und der schnelle Transfer vielversprechender Ansätze aus der Krebsforschung in die Klinik. Zudem betreibt das UKHD gemeinsam mit dem DKFZ und der Universität Heidelberg das Hopp-Kindertumorzentrum Heidelberg (KiTZ), ein deutschlandweit einzigartiges Therapie- und Forschungszentrum für onkologische und hämatologische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter. Das Heidelberger Curriculum Medicinale (HeiCuMed) steht an der Spitze der medizinischen Ausbildungsgänge in Deutschland. Derzeit befinden sich an der Medizinischen Fakultät Heidelberg (MFHD) rund 4.000 angehende Ärztinnen und Ärzte in Studium und Promotion.
www.klinikum-heidelberg.de